

Sozial- und Wirtschaftsgeschichte) und inhaltlichen (Hussitismus, Kolonisation) Schwerpunkten gefragt, werden Organe und Institutionen (*Zeitschrift des Deutschen Vereines für Geschichte Mährens und Schlesiens*) beleuchtet und exemplarisch räumliche Vorstellungen politischer Ordnung (Regionalismus, Länder der Böhmisches Krone) reflektiert. Der zweite Teil gilt dann führenden deutschen Historikern in Böhmen und Mähren (E. F. Rössler, K. v. Höfler, G. Biermann, A. Bachmann, J. Loserth, B. Bretholz, R. Koss, W. Wostry, W. Weizsäcker, H. Zatschek, E. Winter, H. Sturm), ihrem Werk und ihren methodisch-konzeptionellen Ansätzen. Nahezu alle – erfreulich umfangreich dokumentierten – Beiträge lassen eine intensive, sachkundige Auseinandersetzung mit ihrem jeweiligen Untersuchungsgegenstand erkennen. Entstanden ist im Ergebnis ein ausgezeichnetes Werk, dessen Erkenntnisse weit über die unterdessen ein wenig in die Jahre gekommenen Standardwerke von Karel Kazbunda und František Kutnar hinausragen. Der Benutzbarkeit des Gemeinschaftswerkes wäre gewiß ein Index, seiner Rezeption außerhalb Tschechiens eine Zusammenfassung in deutscher oder englischer Sprache dienlich gewesen.

Stuttgart

Joachim Bahlcke

Anzeigen

Wege zur Urkunde – Wege der Urkunde – Wege der Forschung. Beiträge zur europäischen Diplomatik des Mittelalters. Hrsg. von Karel Hruza und Paul Herold. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, Bd. 24.) Böhlau Verlag, Wien u.a. 2005. 307 S., Abb. (€ 69,-) – Die moderne Diplomatik hat längst das Nischendasein einer bloßen Hilfswissenschaft verlassen; Urkunden werden nicht mehr nur wegen ihrer rechts- und verfassungsgeschichtlich interessanten Inhalte in den Blick genommen, wengleich diese Bereiche natürlich weiterhin ihre spezifische Bedeutung behalten. Sie werden daneben zunehmend als besondere Erscheinungsformen der Schriftlichkeit überhaupt betrachtet, und folgerichtig wird denn auch im Vorwort zu dem hier anzuzeigenden Sammelband der Wunsch ausgedrückt, zu einer „*histoire totale*“ von Urkunden anzuregen (S. 9). Die insgesamt zwölf Beiträge gehen zum Großteil auf Referate einer im November 2001 in Wien abgehaltenen internationalen Tagung des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung und des Instituts für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zurück. Die Bandbreite der behandelten Themen – von der Frage nach der Relevanz von Selbstaussagen in Herrscherurkunden über kanzeleugeschichtliche Studien bis zum Problem der Kommunikationswege am Beispiel der Publikation von Münzordnungen, dazu drei wissenschaftsgeschichtliche Beiträge – ist dabei ähnlich groß wie der geographische Rahmen – von den Niederlanden bis Italien und von Frankreich bis zur Slowakei – und die zeitliche Erstreckung (9.-15. Jh.). Auch wenn man hier allenthalben willkommene Forschungsanstöße finden wird, so sind doch für den Ostmitteleuropahistoriker vor allem drei Texte von besonderem Interesse: die erneute Beschäftigung von Martin Wihoda mit der von der Forschung sehr unterschiedlich interpretierten Goldenen Bulle Kaiser Friedrich II. vom 26. September 1212 für Markgraf Vladislav Heinrich von Mähren, der detaillierte Überblick von Juraj Šedivý über die Entwicklung des Urkundenwesens im mittelalterlichen Preßburg und die eindringliche Studie von Karel Hruza über die Judenpolitik König Wenzels IV. u.a. in Böhmen vor dem Hintergrund „rückwärtsgewandter“ Urkunden aus dem Jahre 1385. Insgesamt ein nützlicher Band, der die Lebendigkeit des Faches unter Beweis stellt.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

Lagersystem und Repräsentation. Interdisziplinäre Studien zur Geschichte der Konzentrationslager. Hrsg. von Ralph Gabriel u.a. Edition diskord. Tübingen 2004. 224 S., s/w Abb. – Von den zwölf Beiträgen dieses Sammelbandes, die sich mit verschiedenartigen Einzelaspekten in Konzentrationslagern des NS-Staates befassen, weisen drei (auch) einen Bezug zur polnischen Zeitgeschichte auf. Andreas Mix (S. 100-118) schildert anhand zahlreicher deutscher und pol-

nischer Quellen die Geschichte des von Sommer 1943 bis Sommer 1944 bestehenden Konzentrationslagers Warschau. Es diente den deutschen Besatzern dazu, auf dem Trümmerfeld des sog. Warschauer Gettos verbliebene Wertsachen der Ermordeten und sonstige verwertbare Materialien zu „erbeuten“. Das Hauptaugenmerk des Vf.s gilt den von Tauschgeschäften und Korruption geprägten sozioökonomischen Beziehungen zwischen unterschiedlichen Häftlingsgruppen, der SS-Lagerbewachung und den polnischen Zivilarbeitern. In der perversen Hierarchie auf dem ehemaligen Getto-Gelände waren diejenigen am schwächsten, denen es bis dahin gelungen war, die Vernichtung des „Gettos“ zu überdauern, und die sich nun versteckt hielten: Sie waren Menschenjagden seitens der SS-Leute ausgesetzt, zu denen auch Häftlinge eingespannt wurden. Während „[d]ie Grenzen zwischen privilegierten Häftlingen und dem Lagerpersonal verschwammen“ (S. 117), bestimmte die Position in der Rangordnung die Erfolgsaussichten der Gefangenen, auf Kosten untergeordneter Lagerinsassen das eigene Überleben zu sichern. Andreas Kilian lotet im Zusammenhang mit Aufstandsplanungen „Handlungsräume‘ im Sonderkommando Auschwitz“ aus (S. 119-139). Im Prozeß des nationalsozialistischen Judenmordes war die Mitwirkung dieser Häftlingsgruppe unverzichtbar: Sie hatten für die Füllung und Leerung der Gaskammern zu sorgen. Die Kontrolle über den „Mordbetrieb in den Krematorien“ wurde unterdessen von einer geringen Zahl von SS-Leuten aufrechterhalten (S. 134). Das Sonderkommando Auschwitz, das häufigen Selektionen unterworfen wurde und fast ausschließlich aus Juden bestand, setzte sich in bezug auf den kulturellen, politischen und persönlichen Erfahrungshintergrund sowie die geographische Herkunft sehr uneinheitlich zusammen. Ständige Fluktuation und Mißtrauen verhinderten, daß sich vor dem Aufstand vom Oktober 1944 ein geplanter aktiver Widerstand entfalten konnte. Thomas Köhler thematisiert anhand von Zeugnisaussagen während des Düsseldorfer Majdanek-Prozesses die Nutzbarkeit „subjektiver Erinnerungstradierung“ für die historische Forschung (S. 140-155).

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

Gegenansichten. Fotografien zur politischen und kulturellen Opposition in Osteuropa. Hrsg. von Heidrun Hamersky. Christoph Links Verlag. Berlin 2005. 195 S., zahlr. Abb. – Von der russischen Revolution bis zu ihrem Ende arbeitete kommunistische Propaganda mit Transparenten und Plakaten, ihre Monumente füllten Straßen und Plätze, die Portraits ihrer Führer die Amtsstuben und Klassenzimmer: Kommunistische Herrschaft war sichtbare Macht. Die Dominanz des Propagandastaates im öffentlichen Raum hat bis in die Gegenwart das Bild Osteuropas im Zeitalter des Ost-West-Konfliktes geprägt. Der vorliegende Band „Gegenansichten“ zeigt die Welt der Opposition, die Welt des Protestes gegen die Diktatur vom Umbruchjahr 1956 bis zu den friedlichen Revolutionen von 1989. Die im Band veröffentlichten Photos stellen die ganze Bandbreite oppositioneller Tätigkeit dar. Sie stammen überwiegend aus den Sammlungen der Bremer Forschungsstelle Osteuropa und werden zum Teil erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Leiter des Bremer Instituts, Wolfgang Eichwede, führt mit einem Essay in die Thematik ein. Der zeitliche Schwerpunkt liegt auf den siebziger und achtziger Jahren, jener Spätzeit des Kalten Krieges, in der sich eine heterogene Dissidentenszene entwickelte. Die Photographien zeigen Menschen, die der Gewaltherrschaft offen und entschlossen entgegentraten, die Zivilität, Bürgerlichkeit und Aufrichtigkeit in dunklen Zeiten zu ihrem Credo machten. Sie dokumentieren die Repressionen, unter denen die Oppositionellen litten, ebenso wie ihre Lebensfreude, ihre Versuche, jenseits von Zwangsvergemeinschaftung Gemeinschaft zu stiften. Man sieht Intellektuelle, Künstler und Arbeiter in Straflagern, in der Verbannung, beim Abschied von Freunden in die Emigration, observiert auf der Straße, aber auch bei der Arbeit an Samizdatjournalen, beim gemeinsamen Gebet und bei Feiern am sprichwörtlichen „Küchentisch“. Die transnationalen Verbindungen zwischen den Dissidenten sind hier ebenso dokumentiert wie ihre gesellschaftliche Isolation. Ein eigenes Kapitel ist den dramatischen Ereignissen rund um die Solidarność gewidmet. Neben zahlreichen prominenten Köpfen sind es die Details, die verschiedenen Orte, die Gesten, die Interieurs, die das Stöbern im Buch zum Erlebnis machen. Der Band dokumentiert Zivilcourage und Authentizität in einer Welt der Gewalt und des Scheins.

Berlin

Jan C. Behrends